

DIE ROYAL PHILHARMONIC SOCIETY

Am 24. Januar 1813 trafen sich fünf Musiker im Hause des einen von ihnen, dem Violinisten Henry Dance, um ihre allseitige Unzufriedenheit mit dem Londoner Konzertleben zu erklären. London besaß in jener Zeit kein ständiges Orchester, dem es möglich war, sinfonische Werke aufzuführen. Allerdings gab es eine Gesellschaft, die ein sogenanntes Orchester unterhielt, aber ihre Beschränktheit ging schon aus ihrem Namen hervor: Sie nannte sich The Concert of Ancient Music, und ihre Verfassung verbot ausdrücklich das Aufführen von Werken, die innerhalb der letzten 20 Jahre komponiert waren! Außerdem war sie ein höchst exklusiver Klub, dessen Konzertmeister bald ein Lord, bald ein Erzbischof waren — es kam hier bei der musikalischen Leitung weniger auf das musikalische Können an als auf das blaue Blut, das in den Adern der Dilettanten floß, und jeder wirkliche Musikliebhaber langweilte sich bei den minderwertigen Konzerten zu Tode.

Unsere fünf Musiker ließen es nicht beim Nörgeln beruhen: Schon etwa 14 Tage später hatten sie 25 ihrer Kollegen bewogen, sich mit ihnen zu einer Gesellschaft zusammenzuschließen, die den Namen Philharmonic Society trug und deren Absicht es war, das Beste an alter und neuer Musik, mit den besten Musikern, die zu finden waren, zu

spielen. Schon die Namen bürgten für die Qualität, die zu erwarten war — unter ihnen Muzio Clementi, Komponist der berühmten Pianoforte-Studien gradus ad parnassum, die Chefs der Londoner Musikhäuser Cramer und Novello und Johann Peter Salomon, der Impresario, der 1791 und 1794 Haydn nach London brachte und dem wir des Meisters zwölf letzte und schönste Sinfonien verdanken.

So entstand also die Gesellschaft, die dieser Tage ihren 150. Geburtstag feiert und die heute, mit Ausnahme der Leipziger Gewandhauskonzerte, die älteste ihrer Art ist. Ihr erstes Programm (Bild unten) ist hier abgebildet: Schade nur, daß niemand nachweisen kann, welche von Beethovens Sinfonien da gespielt wurde! Höchstwahrscheinlich war es die Vierte, denn 1807 hatte Beethoven einen Kontrakt mit Muzio Clementi für die Veröffentlichung mehrerer seiner Werke in England unterzeichnet, darunter „une symphonie N. B. la quatrième qu'il a composée“. In den acht Konzerten der ersten Saison wurden vier von Beethovens Sinfonien gespielt; die Eroica-Sinfonie finden wir im zweiten Programm der zweiten Saison, und die Fünfte hatte ihre englische Premiere im Philharmonic-Society-Konzert des 15. April 1816. Überhaupt stand die Gesellschaft in recht enger Verbindung mit Beethoven, was sicher-

lich zum Teil ihrem Mitglied Charles Neate zu verdanken war, der 1815 auf mehrere Monate Wien besuchte und sein einziger englischer Schüler war. Im gleichen Jahr schon kaufte die Gesellschaft das Recht zu Erstaufführungen von drei Ouvertüren Beethovens: König Stephan, Die Ruinen von Athen und Ouvertüre in C. Im Jahre 1817 begannen Verhandlungen für einen etwaigen Besuch Beethovens in England, mit zwei neuen Sinfonien, scheiterten aber, da der Meister mehr Geld verlangte, als man ihm bieten konnte. Fünf Jahre später, im November 1822, beschlossen die Direktoren der Philharmonic Society, „daß man eine Offerte von fünfzig Pfund an Beethoven mache, für eine Sinfonie in Manuskript; daß er Erlaubnis habe, sie nach Ablauf von 18 Monaten weiterzuverkaufen; unter Vorbehalt, die Sinfonie treffe nächsten März ein“.

Die Bedingungen wurden von Beethoven gutgeheißen und das Geld wurde sofort abgeschickt — aber keine Sinfonie traf ein! Sie wurde inzwischen in Wien aufgeführt und auch dort gedruckt, mit einer Widmung an den König von Preußen. Wie man sich vorstellen kann, gehört die Kopie, die Beethoven schließlich dennoch schickte, zu den größten Schätzen der Philharmonic Society. Auf dem ersten Blatt steht in Beethovens Handschrift: „Große Sinfonie geschrieben für die Philharmonische Gesellschaft in London von Ludwig van Beethoven. Erster Satz.“ Die „große Sinfonie“ ist natürlich die Neunte! Die englische Erstaufführung fand im philharmonischen Konzert des 21. März 1825 statt.

Anfang 1827 schickte die Philharmonic Society dem schon schwerkranken Meister hundert Pfund. Am 18. März diktierte Beethoven folgenden Brief an Moscheles:

An Ignaz Moscheles

Wien, 18. März 1827

Mit welchen Gefühlen ich Ihren Brief vom 1. März durchgelesen, kann ich Ihnen gar nicht mit Worten schildern. Dieser Edelmut der philharmonischen Gesellschaft, mit welchem man beinahe meiner Bitte zuvorkam, hat mich bis in das Innerste meiner Seele gerührt. Ich ersuche Sie daher, lieber Moscheles, das Organ zu sein, durch welches ich meinen innigsten Dank für die besondere Theilnahme und Unterstützung an die philharmonische Gesellschaft gelangen lasse. (Sagen Sie diesen würdigen Männern, daß, wenn mir Gott meine Gesundheit wieder wird geschenkt haben, ich mein Dankgefühl auch durch Werke werde zu realisieren trachten und daher der Gesellschaft die Wahl überlasse, was ich für sie schreiben soll. Eine ganze skizzierte Symphonie liegt in meinem Pulte, ebenso eine neue Ouvertüre oder auch etwas anderes... Kurz alles, was die Gesellschaft nur wünscht, werde ich mich zu erfüllen bestreben, und noch nie bin ich mit solcher Liebe an ein Werk gegangen, als es hier der Fall sein wird. Möge mir der Himmel nur recht bald wieder meine Gesundheit schenken, und ich werde den edelmütigen

UNDER THE IMMEDIATE PATRONAGE OF
His Royal Highness the Prince Regent.
PHILHARMONIC SOCIETY.

First Concert, MONDAY, March 8th, 1813.

PART I.

Overture to Anacreon	Cherubini
Quartetto, two Violins, Viola and Violoncello, Messrs. F. CRAMER, MORALT, SHEERINGTON, and LINDLEY	Mozart.
Quartetto & Chorus, Nell' error, Mrs. MORALT, Messrs. HAWES, P. A. CORRI, and KELLNER	Sacchini.
Serenade, Wind Instruments, Messrs. MAHON, OLIVER, HOLMES, TULLY, and the PETRIES	Mozart.
Symphony	Beethoven.

PART II.

Symphony	Haydn.
Chorus, Placido e il mar, Mrs. MORALT, Miss HUGHES, Messrs. P. A. CORRI, C. SMITH, &c.	Mozart.
Quintetto, two Violins, Viola, and two Violoncellos, Messrs. SALOMON, CUDMORE, SHEERINGTON, LINDLEY, and C. ASHLEY	Beethoven.
Chaconne, Jomelle, and March	Haydn.

Leader, Mr. SALOMON.—Piano-Forte, Mr. CLEMENTI.

The Second will take place on Monday next, the 15th March.

Knyell, Printer, 21, Piccadilly, London.

Programm des Eröffnungskonzertes der Gesellschaft.

Engländern zeigen, wie sehr ich ihre Theilnahme an meinem traurigen Schicksal zu würdigen weiß.) ...

Ihr Sie hochschätzender Freund
Beethoven

(Brief Nr. 1013 der Ausgabe von Dr. Fritz Prelinger „Ludwig van Beethovens sämtliche Briefe und Aufzeichnungen“, Berlin & Leipzig, 1907 [gekürzt])

Zu einer Zehnten Sinfonie sollte es, wie alle Welt weiß, nicht mehr kommen: Beethoven starb ein paar Tage darauf. Aber das freundschaftliche Verhältnis, das ihn mit der Philharmonic Society verband, sollte noch viele Jahre später ein für die Gesellschaft höchst erfreuliches Nachspiel haben. Ganz unvermutet erhielt sie diesen Brief:

B. Elischer

Advocat u. Wechselnotar
Pest. Göttergasse Nr. 6

Verehrliche Direction!

Frau Fanny Linzbauer geb. Ponsing (wohnhaft in Ofen, Stadtmaierhofgasse 337), kgl. Universitätsprofessors Gattin, — eine ebenso gebildete als kunstsinnige Dame, ist im urkundlich nachweisbaren Besitze der einzigen, von dem berühmten Bildhauer Prof. F. Schaller in Wien modellierten Büste Ludwig van Beethovens welche dessen Freund Carl Holtz anfertigen ließ.

Die genannte Dame, eingedenk der freiwilligen Beweise von Edelmuth und Verehrung welche dem unsterblichen Meister in seinen letzten Lebensjahren, und in der Zeit seiner materiellen Bedrängnis — namentlich durch die Liebesgabe Ihres verehrlichen Vereines von Hundert £ St. zugekommen sind —, wofür der Meister mit seiner toten Sinfonie zu danken gedachte, die jedoch zu schaffen die Vorsehung ihm nicht mehr gestattete; — beabsichtigt, um dem schuldigen Danke des Meisters einiger Rechnung zu tragen, — diese Büste als Reliquie Ihrem verehrlichen Vereine, zur feierlichen Begehung des 100jährigen Geburtstages Beethovens (17. Dec. 1870) zu widmen und unentgeltlich zu verehren.

Im Auftrage der genannten Dame erlaube ich mir die Bitte zu stellen: Die verehrliche Direction wolle mich gütigst und ehestens verständigen: Ob, und wann sie den 100-jährigen Geburtstag Beethovens zu feiern beabsichtige, — und ob und unter welcher Adresse Ihnen die erwähnte Büste, samt den auf die Identität und Echtheit derselben bezüglichen Urkunden, auf Ihre Kosten zugesandt werden können?

Der geneigten Verständigung entgegensehend, bitte ich zu genehmigen meine

Hochachtung
B. Elischer

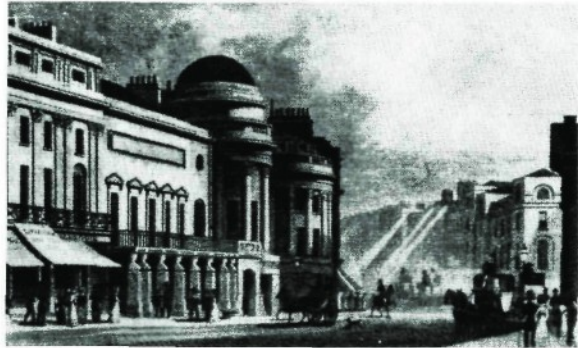
Pest 17. Oct. 1870

Selbstverständlich nahm die Gesellschaft dieses Geschenk an; und seit 1871 steht Schallers Beethovenbüste bei jedem philharmonischen Konzert am Ehrenplatz, vor dem Dirigentenpult. Auch ist die Goldmedaille der Philharmonic Society nach diesem Bildnis geprägt (Bild unten). Die Goldmedaille wird seit 1871 besonders berühmten Musikern ver-

ehrt und gilt als eine der höchsten Auszeichnungen der internationalen Musikwelt: Wir nennen unter deutschen Musikern, die sie erhielten, Brahms, Joachim, Bülow und Richard Strauss. Nur 60 sind in etwa 90 Jahren verliehen worden.

Die Tradition, die mit Beethoven begann, sollte stets aufrecht erhalten werden: Es ist ein besonderer Stolz der Philharmonic Society, zeitgenössische Musik zu fördern. Die „italienische“ Sinfonie Mendelssohns und das Cello-Konzert Dvoraks sind wohl zwei der

beliebtesten Werke des klassischen Repertoires, die von der Gesellschaft in Auftrag gegeben wurden und in einem ihrer Konzerte zum ersten Male gespielt wurden. Mit Mendelssohn dauerte die freundschaftliche, enge Verbindung von 1829 (als er 20 Jahre zählte) bis zu seinem Tode 1847; nicht weniger als sechs seiner Kompositionen verdanken wir der Philharmonic Society. Bei Dvorak waren es fünf. Hier ist nur die Rede von Welturaufführungen; natürlich ist ungleich mehr dem rein englischen Publikum hier zum ersten



Die „New Argyll Rooms“. Hier fanden die Konzerte von 1820—1829 statt.



„The King's Theatre“, Haymarket, Konzertsaal der Gesellschaft von 1830—1833.



Vorder- und Rückseite der von der Gesellschaft gestifteten Goldmedaille.

DIE ROYAL PHILHARMONIC SOCIETY

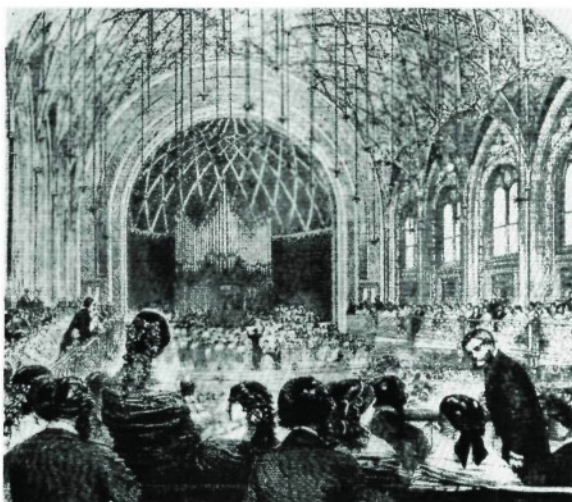
Male präsentiert worden. Bartok, Berlioz, Bizet, Boccherini, Bruch, Chopin, Debussy, Glazunov, Gounod, Grieg, Lalo, Liszt, Meyerbeer, Prokofieff, Saint-Saëns, Sarasate, Sibelius, Tschaikowsky, Wagner, Weber — das sind nur ein paar der bekanntesten Namen, die eben durch die Philharmonic Society in England bekannt wurden und deren Briefe und oft eigenhändige Partituren heute im Archiv der Gesellschaft ruhen. Ebenso die großen Virtuosen: Paderewsky, Ysaye, Kreisler, Cals und der schon erwähnte Goldmedailleninhaber Joseph Joachim, dessen Rekord wohl so leicht nicht zu überbieten ist — zwischen 1844 und 1899 gastierte er an 40 Konzerten der Gesellschaft! Am 7. November 1962 spielte Yehudi Menuhin das Violinkonzert von Brahms; ein würdiger Nachfolger Joachims, auch er erhielt bei dieser Gelegenheit die Goldmedaille.

Überhaupt bieten die Programme dieser Jubiläums-Saison einen schönen Einklang an Altem und Neuem. Im Programm des eigentlichen Jubiläums-Konzertes, genau am 8. März 1962, finden wir neben der „Anacreon“-Ouvertüre von Cherubini und der Fünften von Beethoven auch Sir William Waltons neue Variationen über ein Thema von Hindemith und die Siebente Sinfonie von Jan Sibelius. Auch hat man daran gedacht, in dieser Saison andere Musikgesellschaften zu ehren, die an Alter und Ruhm der Philharmonic Society fast ebenbürtig sind. Es gastieren (von ausländischen Orchestern) die Wiener und New Yorker Philharmoniker, beide 1842 gegründet; und (von englischen Orchestern) das Royal Liverpool Philharmonic (1840) und Hallé Orchester (1858). Schade nur, daß nicht auch das Gewandhausorchester bei diesen Festlichkeiten mitwirken kann.

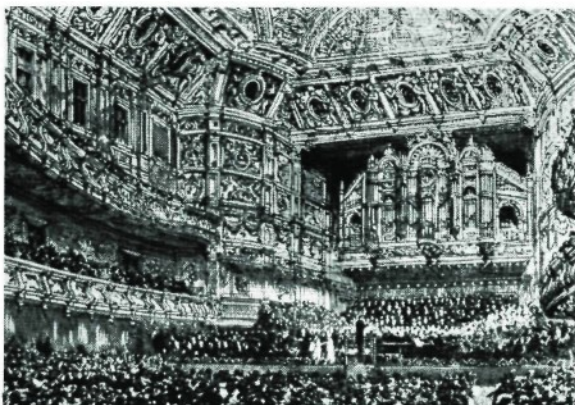
Seit ihrem 100. Geburtstag — also seit 50 Jahren — trägt die Philharmonic Society den Ehrentitel „Royal“. Darf man zu diesem 150. Geburtstag einen Wunsch aussprechen, so sei es wohl, daß die Gesellschaft sich bald eines eigenen, würdigen Heims erfreuen möge! Denn eine „Philharmonie“, ein Gebäude im Berliner oder Wiener Sinne, gibt es nicht. In den anderthalb Jahrhunderten ihrer Existenz hat die Royal Philharmonic Society in acht verschiedenen Londoner Konzertsälen „gastiert“ — d. h., sie mietet sie für ihre Konzerte. Heute ist es die Royal Festival Hall am Südufer der Themse. Ansonsten hat die Gesellschaft ein kleines Büro, kaum drei Meter lang und noch weniger breit, im Arts Council; das Archiv befindet sich zeitweilig im Britischen Museum. Es fehlt eben an Geld; eine Subvention gibt es nicht, und man schlägt sich mühselig durch mit Abonnenten und einigen wohlwollenden Spendern. Trotzdem ist dies wohl der Gesellschaft lieber, als büße sie auch nur das Geringste an Unabhängigkeit ein. Ein Mäzen wäre sehr willkommen, aber nur bedingungslos! Auch das wäre wohl ganz im Geiste Beethovens.



„The Hanover Square Rooms“. Von 1833—1868 wurden hier die Konzerte veranstaltet.



„St. James' Hall“ wurde von 1869—1893 von der Gesellschaft für ihre Konzerte benutzt.



„Queen's Hall“, Konzertsaal von 1894—1941. Bis 1955 waren die Konzerte in der „Royal Albert Hall“, seitdem bis heute in der neu erbauten „Royal Festival Hall“.